

Wo der das nur her hat?

Predigt zum 10. Sonntag im Jahreskreis (Gal 1,11-19)

„Keiner in unserer Familie ist so zappelig wie der! Unser Vater ist die Ruhe in Person. Dem musst du jedes Wort aus der Nase herausziehen. Und ich bin doch auch zurückhaltend. Und von Oma und Opa wüsste ich nicht, dass die andauernd auffallen wollten. Und auch unsere anderen Kinder sind doch alle handsam. Nur der bringt mit seiner Zappelei so eine Unruhe in unser Haus. Möcht' nur wissen, wo der das her hat!

„Ich wundere mich, wo die das nur her hat. Von uns spielt doch keiner ein Instrument. Wir können nicht mal richtig singen. Und Noten kennt schon gar keiner. Und unser Mädchen hat so eine Freude beim Klavierspielen. Und die Lehrerin hat gesagt: Nächstes Jahr kann sie vielleicht schon bei ‚Jugend musiziert‘ mitmachen.“

Das kommt vor: Positive wie negative Auffälligkeiten – nicht erklärbar durch die Gene, die weitervererbt wurden. Nicht ableitbar von dem, was den Kindern durch Erziehung beigebracht worden ist. Nicht von den Eltern vorgelebt, so dass es die Kinder einfach unbewusst hätten abschauen können.

Ich meine, auf diesem Hintergrund versteht man einen Apostel Paulus besser. Man kapiert sofort, worauf er hinauswill, wenn er schreibt:

„Das Evangelium, das ich verkündigt habe, stammt nicht von Menschen. Ich habe es ja nicht von einem Menschen übernommen oder gelernt, sondern durch die Offenbarung Christi.“

Und er zählt auf, wie er von der jüdischen Religion und ihren Besonderheiten bis auf die Knochen geprägt war und die ersten Christen deswegen verfolgt hat, weil sie es nicht so genau damit genommen haben. Und wie er dann plötzlich selbst auf der anderen Seite steht – und keiner weiß, warum.

Paulus gibt die Erklärung: Da hat Gott in meinem Leben dazwischengefunkt. Ich hatte doch keine christlichen Lehrer. Ich habe mir nie einen Rat bei den Aposteln geholt. Ja, ich bin ihnen drei Jahre lang überhaupt nicht begegnet. Wo soll ich es denn herhaben? Wie sonst soll denn meine Umkehr zum christlichen Glauben bewirkt worden sein – wenn nicht durch Gott selbst?

Liebe Zuhörer,

in einer Zeit, in der Glaubensbiographien immer seltener werden; in einer Zeit, in der immer weniger Menschen den Glauben mit der Mutterbrust einsaugen; in einer Zeit, in der es immer weniger Eltern gelingt, ihren Glauben und ihre kirchliche Prägung unmittelbar an ihre Kinder weiterzugeben, da macht mir dieser Paulus Hoffnung.

Ich bin überzeugt, dass es auch in Zukunft Menschen ähnlich gehen wird wie diesem Paulus, dass sie durch ein besonderes Ereignis, durch eine Begegnung mit dem Glauben in Berührung kommen – und dann erst davon gepackt werden und nie mehr davon loskommen.

Das macht mir Hoffnung. Nicht alles liegt an uns. Vielleicht funkt auch in unseren Tagen manchmal Gott dazwischen.

*Pfarrer Stefan Mai*

## **Einleitung**

Das Schlimmste, was bei einem Staffel-Lauf passieren kann ist: dass beim Läuferwechsel die Staffel die andere Hand verfehlt – und zu Boden fällt. Bis der Spieler, der die Staffel zu übernehmen hat, sich bückt, die Staffel aufhebt und zu sprinten beginnt, sind so viele wertvolle Sekunden verflogen, dass das Spiel kaum mehr zu gewinnen ist.

Wenn ich da an unsere Kirche denke und an den Glauben, der von einer Generation an die andere wie eine Staffel weitergegeben werden sollte, dann muss ich sagen: Da haben wir schlechte Karten.

Aber das Spiel, so glaube ich, ist noch lange nicht verloren. Jedenfalls kann das, was Paulus uns heute von sich erzählt, Hoffnung machen.

## **Fürbitten**

Herr, unser Gott, du gehst andere Wege als wir Menschen – und führst uns andere Wege, als wir uns vorstellen können. Dich bitten wir:

- Für alle, die von Kindesbeinen an im christlichen Glauben groß geworden sind; die der Glaube ihr Leben lang begleitet hat und deren Glauben auch durch ungelöste Fragen nicht ins Wanken zu bringen ist ...
- Für alle, die ihren Glauben verloren haben; denen der Kinderglaube schal geworden ist; die das Leben bitter gemacht hat und die sich von Gott allein gelassen oder betrogen vorkommen ...
- Für alle, denen es weh tut, dass der Glaube, den sie so gut wie möglich vorzuleben versuchen, nicht weitergetragen wird, nicht ansteckend wirkt und scheinbar keine Früchte zeigt ...
- Für alle, die plötzlich in ihrem Leben mit dem Glauben in Kontakt kommen, denen aber Menschen fehlen, die sie begleiten und in schweren Lagen Halt und Zuspruch geben ...
- Für unsere Verstorbenen, dass sie bei Dir, Gott, das Ziel ihres Lebens erreicht haben ...